eine Stunde vermehrt worden ist, da alle Uhren im Reiche eine Stunde vorgestellt werden mußten. Als eingefleischte Bummler vertragen aber die Berliner nur schlecht die ihnen aufgezwungene Nachtruhe. Viele unter ihnen sind stolz darauf, heimlich den strengen Erlaß umgehen zu können. Aus diesem Grunde haben jetzt die Apotheken seit einiger Zeit auffallend viele nächtliche Kunden, die, ein plötzliches Unwohlsein vorschützend, große Schalen irgendeines Heilmittels auslöffeln. Die Flüssigkeit, die sie eßlöffelweise gierig zu sich nehmen, ist aber nichts anderes als das geliebte Bier." — „Morning Post": Weder in der Provinz noch besonders in Berlin herrscht der geringste Enthusiasmus. Keinem Menschen ist es eingefallen, wegen Veröffentlichung irgendeines deutschen Sieges zu flaggen. Da legte sich die Polizei ins Mittel und befahl das Heraushängen von Flaggen bei allen möglichen Anlässen. Seit dieser Zeit sind die Gebäude stets mit Fahnen übersät. — „Temps": Die Hungersnot in den verbündeten Reichen ist schrecklich. In Wien und Berlin hat die Polizei aus allen öffentlichen Gebäuden, Restaurants usw. die automatischen Personenwagen entfernen lassen, damit das Publikum sich nicht jederzeit von der erschreckenden Abnahme seines Körpergewichts überzeugen könne. — „Daily Mail": Nach dem gänzlichen Verschwinden der Automobile aus dem Straßenbilde Berlins tauchten die Pferdedroschken wieder auf. Jedoch auch diese werden jetzt von Tag zu Tag seltener; alle Pferde nämlich, die zum Kriegsdienst untauglich sind, müssen dem Roßschlächter überwiesen werden . . .

In den andauernden Berichten über Revolten, Streiks und Unruhen in Berlin tun sich besonders die französischen Telegraphenagenturen hervor. Mit anerkennenswerter Regelmäßigkeit läßt „Havas" alle 48 Stunden eine vielköpfige Berliner Familie aus Hunger in den Verzweiflungstod gehen. Die betreffende Familie vergiftet oder erhängt sich, bei weitem am beliebtesten ist jedoch der Selbstmord durch einen Sprung in die Spree.

Und über alles dies „Elend", so bemerkt die „Kreuzztg.", lacht hier die goldene Frühlingssonne und ganz Groß-Berlin und ladet die feindlichen Drahtmeldereiter ein, sich durch Augenschein davon zu überzeugen, daß es wenigstens unseren gefangenen Feinden erspart wird, an dem allgemeinen Verfall teilzunehmen. So sind wir Barbaren nun einmal!

Der Reichskanzler
ist aus Berlin in Frankfurt a. M. eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte weitergereist. b.

Vernünftige bulgarische Ansichten.

b. Der bulgarische Finanzminister Tontschew erklärte einem Korrespondenten des rumänischen Blattes „Diminiatza": Bulgarien denke nicht daran, sich an einem Kriege zu beteiligen, von dem nur seine Feinde Nutzen haben würden. Siegt der Dreiverband, so erhält Serbien die Herzegowina, Dalmatien und vielleicht ein Stück Bosnien. Es wird ein Staat von 20 Millionen Einwohnern und stark genug, um uns jede Rückgabe der Territorien zu verweigern, die es uns mit Gewalt entrissen hat. Siegen dagegen die Zentralmächte, so hört Serbien auf zu existieren, und wir werden zum Teil seine Erben. Daraus ergibt sich, daß wir unseren militärischen Beistand den Dreiverbandsmächten nur gewähren können, wenn diese uns im voraus territoriale Garantien geben.

Ein verspäteter Aprilscherz.

b. Pariser und Londoner Telegramme melden mit einer Sicherheit, durch die sich Leichtgläubige täuschen lassen, daß zwischen Rom einerseits und Paris und London anderseits ein Abkommen über die Adriafrage getroffen worden sei oder dicht vor der Unterzeichnung stünde, und daß die italienische Intervention darum nicht mehr bezweifelt werden könne. Diese Ausstreuungen erklärt „Popolo Romano" für einen verspäteten Aprilscherz, und „Giornale d'Italia" ermahnt ihnen gegenüber wiederum zur Ruhe.

Griechische Studenten in Jena.

b. Eine Reihe griechischer Studenten ist aus ihrer Heimat jetzt wieder zum Studium in Jena eingetroffen.

Verhaftung des Sohnes des Grafen Romanones.

Der Pariser „Temps" meldet aus Madrid: Der Sohn des Ministerpräsidenten Romanones, der Offizier ist, hatte ohne Erlaubnis der Militärbehörde seinen Vater nach den Balearen-Inseln begleitet und wurde deshalb in Haft genommen. Der Gouverneur von Madrid, der die Abreise des Sohnes von Romanones geduldet hatte, soll seine Entlassung gegeben haben. (WTB.)

Die Unruhen in Portugal.

Den „Times" wird aus Lissabon gemeldet: Der Lissaboner Gemeinderat wurde aufgelöst, weil er es abgelehnt hatte, die Dekrete des jetzigen Ministeriums als legal anzuerkennen. Die Regierung hat einen Verwaltungsausschuß ernannt. (W. T. B.)

Schwab über die Kruppschen Schiffsgeschütze.

b. Der amerikanische Stahlkönig Charles Schwab, der bekannte Präsident der Bethlehem-Steel-Works und der Hauptmunitionslieferant der Ententemächte, hat einem englischen Journalisten erklärt, er halte Krupps Schiffsgeschütze allen anderen der Welt für weit überlegen.

Hungersnot in China.

Den „Times" zufolge ist dem Staatsdepartement in Washington die Nachricht zugegangen, daß in der chinesischen Provinz Szetschuan Hungersnot herrscht. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Rückkehr von Ruhleben.

Berlin. Vor einigen Tagen sind aus dem Gefangenenlager Ruhleben 17 englische Bankbeamte entlassen worden. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat es mit diesen Entlassungen folgende Bewandtnis: Bei Festsetzung aller jetzt in Ruhleben vereinigten Engländer handelt es sich um eine Vergeltungsmaßnahme gegenüber der Masseninternierung von deutschen Staatsangehörigen in England. Nun hat es sich herausgestellt, daß in England über 100 deutsche Bankbeamte sich nicht nur auf freiem Fuße befinden, sondern auch ungestört ihrem Geschäfte nachgehen können. Da hiernach für diese Kategorie von Persönlichkeiten der Internierungsgrund fortfiel, schien es gerechtfertigt, die englischen Bankbeamten auf freien Fuß zu setzen. — Inwieweit das Benehmen der freigelassenen Engländer auf ihrer Fahrt nach Hamburg zu berechtigten Anständen Anlaß gegeben hat, wird die hierüber eingeleitete Untersuchung ergeben. (W. T. B.)

Der Bericht des Generals French.

London. (Reuter.) General French berichtet: Die heftigen Gefechte dauern an. Der allgemeine Zustand ist unverändert. Unsere linke Flanke hatte, als sie die Kampflinie infolge des Rückzuges der Franzosen ändern mußte (!), den Angriffen aus nördlicher Richtung standzuhalten und sich zugleich in westlicher Richtung über St. Julien hinaus auszubreiten. Hierdurch wurde die Linie geschwächt. Nach tapferem Widerstand der Kanadier gegen die große Uebermacht fiel St. Julien in die Hände des Feindes. Die deutschen Angriffe östlich von Ypern mißglückten gestern trotz des Gebrauchs erstickender Gase. Deutsche Offiziere und Mannschaften wurden gefangen. In den letzten drei Tagen fügten wir den Deutschen sehr schwere Verluste zu. Unsere Verluste sind ebenfalls schwer. Der deutsche Bericht, daß vier schwere Geschütze erobert worden seien, ist unrichtig. Ein englischer Flieger warf Bomben auf die Station Kortryk und vernichtete die Eisenbahn.

Der englische Flaggenschwindel.

b. **Stockholm.** (Priv.-Tel.) Ein schwedischer Kapitän, der direkt von Island kommt, berichtet, er habe dort einen Dampfer gesehen, der die schwedische Flagge führte und am Heck den Namen „Carma af Helsingborg" in großen Lettern angemalt hatte. Da der schwedische Seemann genau wußte, daß der einzige Dampfer „Carma" aus Helsingborg vor einiger Zeit untergegangen war, beobachtete er das verdächtige Fahrzeug genauer und fand, daß es der vormals in Helsingborg beheimatete, aber schon seit mehreren Monaten an England verkaufte Dampfer „Edenor" war.

Verlängerung der ungarischen Abgeordnetenmandate.

Budapest. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner letzten Sitzung die Gesetzvorlage betr. die Verlängerung der Mandate mit der Abänderung angenommen, daß dieselben nicht ein Jahr, sondern höchstens sechs Monate nach dem Friedensschluß in Geltung bleiben. (WTB.)

Ein norwegischer Ingenieur wegen Spionage verhaftet.

Malmö. Der norwegische Ingenieur Munthe af Morgenstierne, angestellt als Zeichner einer Mechanischen Werkstatt Kockums in Malmö, wurde wegen Spionage verhaftet. Er hatte sich mehrere Zeichnungen von Unterseebooten und Torpedobooten angeeignet und teilweise nach Norwegen gesandt. Er behauptet, die Zeichnungen zu seiner Weiterbildung benutzen zu wollen. Da der Verhaftete vor einiger Zeit erklärte, nach Amerika auswandern zu wollen, schöpfte man Verdacht. Bei der Untersuchung der Zeichnungen der Kriegsschiffe wurde der Diebstahl entdeckt. Der Verhaftete ist der Sohn des Kommandanten der Festung Bergenhus, Generals Morgenstierne. (W. T. B.)

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde hat der Gruppe I der Kriegsorganisation Dresdner Vereine 300 Mk. als abermaligen Erlös aus den von ihr hergestellten Postkarten zugehen lassen.

— Der König hat dem Pfarrer Ende in Planitz beim Uebertritt in den Ruhestand die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden verliehen.

— **Kriegsauszeichnungen.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Major Hedenus, Kommandeur des 2. Bataillons des Mörser-Regiments 12; — das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse ist dem Kriegsfreiwilligen Gottfried Wolf aus Gersdorf, Primaner am Rochlitzer Seminar, für tapferes Verhalten in den Kämpfen bei Neuve Chapelle und La Bassée vom 10. bis 16. März verliehen worden; — das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten u. a.: Oberst E. Fiedler, Inspekteur der Trains; — Oberstleutnant Berthold Kipke, Mitinhaber der Firma C. G. Großmann, G. m. b. H., Großröhrsdorf, zurzeit Chef des Stabes der Generalinspektion der schweren Artillerie; — Baumeister Georg Giese, zurzeit Ers.-Pion.-Batl. 12, Sohn des verstorbenen Geh. Hofrats Giese, unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel. — Der Großherzog von Baden verlieh Otto Mühlinghaus, Oberlößnitz, Direktor der Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Subdirektion Dresden, zurzeit Hauptmann und Batterie-Chef der 1. Ersatz-Batterie des badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 66 in Lahr, das Ritterkreuz 2. Kl. vom Zähringer Löwen mit Schwertern.

— **Sächsische Stenographen im Kriege.** Bei den Jüngern der Schnellschrift wird es Freude erwecken, daß der Reichstagsstenograph Ludwig Krieger, der seit Ausbruch des Krieges im Großen Hauptquartier als Stenograph tätig ist, das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hat. Krieger stammt aus Dresden. Außer dem Genannten ist noch ein anderer Gabelsbergerianer im Großen Hauptquartier tätig, nämlich Regierungsassessor Dr. Blauert, Mitglied des Königlichen Stenographischen Landesamtes zu Dresden.

— **Den Heldentod für das Vaterland starb** am 24. April Dr.-Ing. Hans Böttcher, Leutnant d. L. im Inf.-Regt. Nr. 241, 6. Komp., bis vor kurzem bei der 127. Etappen-Fuhrpark-Kolonne.

— Frau Sophie v. Einem ist in Dresden am 24. April im Alter von 82 Jahren gestorben. Sie war die Witwe des in der Schlacht von Langensalza 1866 an der Spitze seiner Schwadron gefallenen Rittmeisters William v. Einem vom hannoverschen Kronprinz-Dragoner-Regiment. Rittmeister v. Einem führte die 4. Schwadron dieses Regiments. Auf der Höhe südwestlich des Siechenhofes bei Langensalza stand eine preußische Batterie, in der Richtung auf Marxleben feuernd. Gegen diese Batterie führte von Einem seine Reiter im dichtesten Kartätschenfeuer. Er fand dabei den Heldentod.

— Generalmusikdirektor Felix Weingartner mit Frau, Gerhart Hauptmann mit Frau und Max Reinhardt, Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, sind hier eingetroffen und haben im Hotel Bellevue Wohnung genommen.

— **Neue Mehlhöchstpreise.** Der Kommunalverband Dresden und Umgebung hebt die Bekanntmachung vom 13. Februar d. J. über die Mehlhöchstpreise auf und setzt dafür neue Preise fest, die aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Nummer zu ersehen sind.

— **Die Versorgung der Brotfabriken und Bäckereien mit mehlartigen Streckungsmitteln zur Brotbereitung** übernimmt der Kommunalverband Dresden und Umgebung vom 1. Mai 1915 an selbst. Die näheren Vorschriften sind aus einer Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Nummer ersichtlich.

— **Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Dresden** hält Montag, den 3. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Hauptbahnhof Dresden (Kaiser-Wilhelm-Saal), Aufgang C die ordentliche Hauptversammlung ab.

— **Die Auslosung der Geschworenen** für die dritte diesjährige Tagung des Schwurgerichts findet heute vormittag 11 Uhr im Landgerichtsgebäude am Münchner Platz in öffentlicher Sitzung statt.

— **Wohltätigkeits-Aufführung im Residenztheater.** Zugunsten der Kriegsfürsorge fand gestern nachmittag im Residenztheater eine zweite Aufführung des Schauspiels „Alt-Heidelberg" von jüngeren Damen und Herren der Dresdner Gesellschaft statt. Der sehr gut besuchten Vorstellung wohnten, wie bereits im Abendblatte erwähnt, Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg mit Herrn Hofmarschall v. Berlepsch und der Hofdame Fräulein v. Schönberg-Rothschönberg, sowie Kultusminister Dr. Beck und Gemahlin bei. Die prinzlichen Herrschaften wurden von den Leitern der Veranstaltung, Herrn Professor Dr. Klemm und Herrn Oberingenieur Proelß, im Vorraum begrüßt und in das Theater geleitet. Die unter der Regie des Herrn Hugo Hering stehende Aufführung bot wiederum ein treffliches Zusammenspiel und zeigte auch einige recht gute Einzelleistungen, so daß die Darsteller, die sich ihrer Aufgabe mit großer Hingebung gewidmet hatten, durch reichen Beifall belohnt wurden.

— **Der Armlose im Königlichen Lazarett.** In Gegenwart Sr. Majestät des Königs hat am Montag nachmittag Herr Unthan seine Kunstfertigkeit im Königlichen Lazarett in der Parkstraße vorgeführt. Generalarzt Dr. Selle begrüßte den König und dankte ihm für das Erscheinen im Kreise der Verwundeten. Dr. Neustätter, Direktor am Hygiene-Museum, wies dann auf die Bedeutung der Vorführungen hin, die die Aufmerksamkeit auf die Ausbildungsfähigkeit der Füße als Ersatz der Hände lenkten und wichtige Anregungen bieten, die es für die Technik der Ausbildung von Kriegsbeschädigten zu verwerten gälte. Wenn auch ein Unterschied bestehe zwischen solchem seit der Jugend vorhandenen Mangel und später erworbenem, so zeige es sich doch an Herrn Unthan, wie trotz widrigster Umstände sich der Geist den Körper bilde und der Wille nicht Sklave der Umstände sei, sondern durch Anspannung und Ausdauer sich das Glück forme. Es folgten dann die bekannten Darbietungen, deren musikalischer Teil auf der Violine und Trompete diesmal durch die Begleitung des Herrn Pretzsch besonders gut wirkten. Die Geschicklichkeit der Bewegungen und die Ausdrucksfähigkeit der Fußgesten riefen, ebenso wie die Gewandtheit im Schießen, wiederum lebhaften Beifall hervor. Se. Majestät richtete nach der Vorstellung an Herrn Unthan eine Reihe von Fragen und drückte ihm seine Befriedigung über das Gesehene aus, er unterhielt sich dann mit verschiedenen verwundeten Offizieren und zog auch Exzellenz Dr. Lingner, den Vorsitzenden des National-Hygiene-Museums, in ein Gespräch. — Wie wir hören, sind seitens des Landesausschusses für Kriegskrüppelfürsorge Schritte eingeleitet, um die bisher vom National-Hygiene-Museum verschiedenen Lazaretten in Dresden und in Chemnitz gebotenen Vorführungen des Herrn Unthan auch den übrigen sächsischen Lazaretten zugänglich zu machen. Des ferneren hat Herr Unthan sich zum Besten der Kriegskrüppelfürsorge für Vorstellungen zur Verfügung gestellt, so daß demnächst in der Oeffentlichkeit Gelegenheit geboten sein wird, die höchst interessanten und gerade jetzt Trost spendenden Leistungen des armlosen Künstlers kennen zu lernen.

— **Die Dresdner Pferderennen in Frage gestellt.** In der Hauptversammlung des Union-Klubs, die gestern mittag in Berlin stattfand, wurde die Ausschreibung von zehn Hoppegartener Rennen beschlossen; ein Totalisatorbetrieb aber ist nicht genehmigt worden. Unter diesen Umständen ist die Veranstaltung der Rennen in Dresden so gut wie ausgeschlossen, da der Dresdner Rennverein ohne die Einnahmen aus dem Totalisator nicht in der Lage ist, angemessene Preise auszusetzen.

— **Ueber Krieg und Landwirtschaft** sprach gestern abend im Rahmen der Roten-Kreuz-Vorträge der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Strecker. Die Aula der Technischen Hochschule war gut besucht. In klarer dreiviertelstündiger Ausführung, die von großer Sachkenntnis und völliger Beherrschung des Stoffes Zeugnis ablegte, wies der Redner nach, daß wir infolge der hohen Entwicklung unserer Landwirtschaft und der hervorragenden Leistungsfähigkeit unserer chemischen Wissenschaft auch im wirtschaftlichen Kampfe unsere Feinde besiegen werden. Die drei Hauptnahrungsmittel: Mehl, Kartoffeln und Fleisch seien in genügenden Mengen vorhanden, wenn wir die weisen Maßnahmen der Behörden befolgten und nur ganz kleine Einschränkungen willig auf uns nähmen. Was der Redner über das Mehl und die Kartoffel sagte, war den Zuhörern aus den Verordnungen der Regierung schon bekannt. Neues brachte die Erörterung, ob die Fleischvorräte reichen. Mit Kartoffeln seien wir bis zur nächsten Ernte gut versorgt. Die Sorge, daß uns etwa die Schweine die Kartoffeln wegfressen könnten, sei überflüssig, da eine starke Verminderung der Schweinebestände durchgeführt worden sei. Man habe die Landwirtschaft gescholten, daß sie nicht genug Fleisch erzeuge. Der Tadel ist ungerecht. Der Bedarf an Fleisch für Kopf und Jahr beträgt jetzt in Deutschland 53 Kilogramm. Den Bedarf von 50 Kilogr. deckt die deutsche Landwirtschaft und nur 3 Kilogr. für Kopf und Jahr müssen eingeführt werden. Von einer Fleischnot ist also gar keine Rede. Dabei ist dieser Bedarf an Fleisch im Laufe der Jahre ganz erheblich gestiegen. 1816 betrug er bloß 13,6 Kilogr., 1840 21,6 Kilogramm, 1888 43,4 Kilogr., 1892 46 Kilogr. und jetzt 53 Kilogr. Wir essen also jetzt vier Mal so viel Fleisch als vor hundert Jahren! Wenn wir nur eine ganz geringe Kleinigkeit weniger essen als bisher, so ist unser Bedarf schon gedeckt. Was den Ausfall der ausländischen Futtermittel angeht, so lassen sie sich durch Zucker ersetzen. Es lag unserer Chemie ob, neue Futtermittel zu erfinden, damit das Abschlachten von Tieren in großer Menge unnötig ist. Leider ist uns das große Fleischbedürfnis zur Gewohnheit geworden. Es ist ein falscher Glaube, daß Fleisch die ausschließliche Kraftquelle unseres Körpers ist. Doch erscheint es sehr fraglich, ob sich in diesem übermäßigen Fleischgenuß eine Aenderung erzielen läßt. Denn einmal schmecken die Fleischgerichte gut und zum andern ist ihre Herstellung unseren Hausfrauen leichter als die von Gemüsen. (Der Redner zog aber nicht in Betracht, daß das Gemüse viel zu teuer und in viel zu geringen Mengen auf den Markt gebracht wird.) Gemischte Kost ist gesundheitsförderlicher; wenn wir uns zur gemischten Kost bequemen, dann haben wir einen Ueberfluß an Fleisch. Die aus der Trockenhefe von unseren Brauereien gewonnene Nährhefe sollte Eingang in unseren Haushaltungen finden; sie leistet bei der Herstellung von Speisen wertvolle Dienste, ist von gutem Geschmack und eine große Kraftquelle. Zucker ist in Deutschland im Ueberfluß vorhanden. Wir erzeugen jährlich 25 Millionen Doppelzentner Zucker, brauchen aber nur 16 Millionen. Acht Millionen gingen im Frieden nach England. Man könnte fragen, warum wir statt der Zuckerrüben nicht lieber Halmfrüchte bauen. Dem ist entgegenzuhalten, daß die deutsche Landwirtschaft mit dem Zuckerrübenbau steht und fällt. Der Redner behandelte nun eingehend die Dreifelderwirtschaft, dann die Fruchtwechselwirtschaft, und wies nach, daß der Zuckerrübenbau die denkbar beste Pflege des Bodens verlange. Unsere vorzüglichen Getreideernten sind nur durch den im Zuckerrübenbau ausgezeichnet gedüngten Boden auf die jetzige Höhe gebracht worden. Wenn wir den Zuckerrübenbau aufgäben, so wäre die Folge der Rückgang der ganzen deutschen Landwirtschaft. Wir brauchen aber zur Vorbereitung des Bodens den bisher aus Amerika eingeführten Salpeter. Aus dem Stickstoff der Luft gewinnen wir ihn. Infolge des Ausfalls des amerikanischen Salpeters ist in Deutschland eine Stickstoffindustrie ins Leben gerufen worden, die unseren Bedarf deckt. Ein Reichsmonopol für alle stickstoffhaltigen Stoffe sichert uns den nötigen Ueberblick. Unsere Fabriken erzeugen jetzt bereits eine große Menge dieser Stoffe. Ist es nicht großartig, was uns der Krieg gelehrt hat? Wir erzeugen den Salpeter für unsere Feuerwaffen und für unsern Boden, wir schaffen uns im Zucker das nötige Eiweiß. Durch die Erzeugung dieser Mittel wird unser Wirtschaftsleben gestärkt. Es ist eine ganz irrige, veraltete Vorstellung, daß der Zucker eine Luxusnahrung sei. Viel süße Speisen sollten alt und jung essen. Der Zucker liefert bei gleichem Gewicht und billigerem Preise die gleiche Nährkraft wie das Mehl. Er stählt besonders die Muskeln und steigert das Denkvermögen. Man sollte zumal am Morgen viel Zucker verzehren. Zucker ist ein nationaler Schatz, der viel zu gut ist, als daß ihn England bekommt. Dank der hohen Entwicklung der deutschen Landwirtschaft ist den Engländern der Aushungerungsplan nicht gelungen und wird ihnen nie gelingen. Wenn wir unser Essen mehr der süddeutschen Art, die viel Zucker verwendet, anpassen, so ist alle Gefahr beseitigt. Der Krieg hat dem ganzen deutschen Volke den Wert der Landwirtschaft gezeigt. Wir können nur siegen, wenn es der Landwirtschaft gelingt, uns zu ernähren. Unser Deutschland ist nie so schön und so groß gewesen wie jetzt! Möchte jeder von uns dazu beitragen, daß die wirtschaftlichen Gegensätze unter den Volksgenossen verschwinden. Das wäre ein großer Vorteil aus diesem Kriege zum Heile unseres größeren Vaterlandes. — Mit anschaulichen Lichtbildern unterstrich der Redner dann noch seine Darlegungen, für die man ihm lebhaften Dank zollte. Der Vortrag verdiente die weiteste Verbreitung im Volke.

— **Der Königl. Sächs. Automobil-Klub** beging am Montag die Feier seines 9. Stiftungsfestes durch einen Gesellschaftsabend in den Räumen des Hotels Bellevue. Wenn auch die Beteiligung im Hinblick auf die Kriegszeit naturgemäß nicht an die in früheren Jahren heranreichte — steht doch die Mehrzahl der Klubmitglieder mit der Waffe im Felde oder leistet im Freiwilligen-Automobilkorps draußen wertvolle Dienste fürs Vaterland —, so war der Besuch immerhin ein recht guter. U. a. war auch der preußische Gesandte Graf Schwerin erschienen. Dem von dem Präsidium des Klubs gepflegten Grundsatz, seinen Mitgliedern am Stiftungsfest etwas außergewöhnliches zu bieten, wurde man diesmal insofern in besonders zeitgemäßer Weise gerecht, als man den Sohn des deutschen Generalgouverneurs von Belgien, Universitätsprofessor Dr.